



Ökolöwe
Umweltbund Leipzig e.V.

Saatgut selbst gewinnen

Vielfalt und Selbstbestimmtheit auf dem Beet



**Handout zum Garten-Workshop am 28.09.2019 im Stadtgarten Connewitz,
Referentin: Antje Osterland, Projektmitarbeiterin ‚Naturnah Gärtnern‘,
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.**

Hintergründe und Begrifflichkeiten

A. Saatgut - Vom Gemeingut zum Milliardengeschäft

Jahrtausendlang wurde Saatgut von Bauernfamilien und GärtnerInnen selbst gewonnen und wieder ausgesät. Saatgut war ein Geschenk der Natur. Kostbar und doch kostenlos. Es war jedem zugänglich. Ein Albtraum des Kapitalismus.

Die Politik verbietet seit den 1930er Jahren für viele Sorten den gewerblichen Anbau und Handel in Deutschland. Nur nach einem umfassenden und teuren behördlichen Zulassungsverfahren darf mit Saatgut und dem entsprechenden Gemüse, Obst oder Getreide gehandelt werden. Neben dieser **Sortenzulassung** gibt es noch den **Sortenschutz**. Der Sortenschutz schützt -anders, als der Name vermuten lässt - nicht die Sorte selbst, sondern deren Eigentümer. Nur er darf sie erzeugen, aufbereiten, in Verkehr bringen und über Ländergrenzen hinweg ein- oder ausführen.

Saatgut, das vermehrt werden kann und dessen pflanzliche Nachkommen in ihren Eigenschaften denen der Elternpflanzen nahezu identisch sind, nennt man **samenfest**. Ebenfalls in den 1930er Jahren startete die Wirtschaft die Entwicklung so genannten **Hybridsaatguts (F1)**. **Dank eingebautem „Kopierschutz“ kann dieses Saatgut nicht verlässlich vermehrt werden. Es muss Saison für Saison neu gekauft werden.** Bei den im Handel angebotenen Saaten handelt es sich bei über 70% um Hybridsaatgut (F1). Bei Kohlsorten, Mais oder Sonnenblumen liegt die F1-Quote sogar bei 90 - 100%. Hybridsaatgut und Hybrid-Gemüse müssen nicht gekennzeichnet werden. Das BIO-Siegel gibt ebenfalls keine Auskunft. Der folgende Link verrät, ob es sich bei einer Sorte um eine Hybride oder eine samenfeste Sorte handelt:

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:C2018/467/01&rid=1>

Das Geschenk der Natur ist zum Milliardengeschäft geworden. Sortenpatente und gentechnische Eingriffe treiben die Vermarktung des einstigen Allgemeinguts weiter voran.

Sieben Großkonzerne verkaufen weltweit über 70% des Saatguts. Fünf von ihnen sind gleichzeitig Chemiegroßkonzerne, die über 50% des Pestizidmarktanteils verantworten. Eine „lohnenswerte“ Konstellation, da das Einheitssaatgut oft nur unter Anwendung von hohen Düngergaben und Chemikalien wie Herbiziden, Fungiziden oder Insektiziden die gewünschten Erträge liefert.



Hybridsaatgut- im Labor gezüchtet, um in Monokultur zu glänzen.

Es sind Millionen von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, die mit Kulturpflanzenanbau ihre Familien, aber auch einen großen Teil der Weltbevölkerung ernähren. Seit Generationen pflegen sie „ihre“ Sorten. Heute ist ihnen der Anbau aus eigenem Saatgut oft verboten. Die **Abhängigkeit von Saatgutkonzernen**, die damit einhergehende **Armut** und der **Verlust unzähliger Kulturpflanzensorten** ist der hohe Preis den sie, aber auch wir, zahlen. Mit der Sortenvielfalt geht auch unschätzbare Wissen um Vermehrung und Anbau vieler Kulturpflanzen unwiderruflich verloren.



Der kleinbäuerliche Anbau mit eigenen Haussorten ist weltweit gefährdet.

Wir sind nicht mehr darauf angewiesen unser Essen selbst anzubauen. Anders als für viele Millionen Menschen, die auf der Südhalbkugel selbsternährt leben, ist der Verlust der Sortenvielfalt für uns auf den ersten Blick nicht existentiell. Das kann es aber werden, wenn wir fast ausschließlich genetisch verarmte Hybridzüchtungen zur Verfügung haben, die den rasanten Veränderungen von Klima, Krankheiten, Schädlinge - nichts entgegensetzen können. Die wenigen Basissorten, aus denen sie gezüchtet werden, bieten keinen breiten Genpool, aus dem geschöpft werden kann.

Literatur-Tipp:

Anja Banzhaf-
Wer die Saat hat, hat das
Sagen, oekom, 2016

Kostenfrei ausleihbar in der



Etwa 75% der bis 1956 dokumentierten Nutzpflanzensorten Deutschlands sind verschollen oder ausgestorben.

Zum Nachlesen: Die Rote Liste der gefährdeten einheimischen Nutzpflanzen Deutschlands:
<https://pgrdeu.genres.de/rlist/list>

1127 Nutzpflanzenarten/-sorten sind in dieser Roten Liste zu finden. Alle eint, dass sie keinen Sortenschutz/keine Sortenzulassung haben, einheimisch sind und dass ein Nutzungspotential in Anbau oder Züchtung vorhanden ist. Von allen eingetragenen Nutzpflanzenarten/-sorten ist aktuell Saatgut verfügbar. Sie werden aber kaum bis gar nicht angebaut und sind daher gefährdet.

Die Bedeutung des Erhalts möglichst vieler Sorten ist dem Staat bewusst. Er beteiligt sich am Betrieb so genannter **ex-situ-Erhaltung**, der **Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen außerhalb ihres natürlichen Lebensraumes, in Genbanken, wo die Saaten tiefgekühlt gelagert werden**. Das typische Sortenbild geht dabei mit der Zeit verloren, weil keine regelmäßige Auslese stattfinden kann. Die Sorte kann sich nicht im Zusammenwirken mit der Umwelt weiterentwickeln, nicht an das Klima, Schädlinge, Krankheiten, anpassen. Und: Genbanken verbreiten kein Saatgut.

Wir brauchen die **in-situ-Erhaltung, die Bewahrung der Arten und Sorten in der Umgebung, in der sie ihre spezifischen Eigenschaften entwickelt haben. Die Erhaltung durch Anbau**, in der Region, wo die Sorte sich entwickelt hat, nennt sich: **on farm – Erhaltung**.

Selbst aktiv werden! So geht's:

1. Bau selbst Gemüse an und iss es nicht nur, sondern vermehre es auch.
2. Benutze samenfestes Saatgut und beziehe dieses von Menschen, die sich für den Sortenerhalt aktiv einsetzen. Durch den Kauf unterstützt Du ihre Arbeit.
3. Werde selbst ErhalterIn für eine bedrohte Bohnen- oder Tomatensorte. Wie das geht, erfährst Du beim VEN e.V. (www.nutzpflanzenvielfalt.de)
4. Mach Andere für das Thema wach!
5. Gib übrig gebliebenes Saatgut an Freunde, bei Tauschbörsen, Online-Tauschpaket-Runden oder in einer Samentauschkiste weiter.

Film-Tipp:

Unser Saatgut – wir ernten,
was wir säen,
Lighthouse, 2019

Kostenfrei ausleihbar in der



Knowhow zur eigenen Saatgutvermehrung

Die kommenden neun Handoutseiten erklären die Saatgutvermehrung von der Bestäubungsbiologie bis hin zur optimalen Lagerung der selbst gewonnenen Saaten. NEUN Seiten? Ja! Tomaten, Bohnen, viele Blühpflanzen und Salate sind leicht selbst zu vermehren und eignen sich zum ersten Ausprobieren. Bei verkreuzungsfreudigen Arten oder bei Gemüse, das erst im 2. Jahr in die Blüte geht, gilt es Einiges zu beachten. Dieses wertvolle Wissen um die Saatgutvermehrung geht durch die Kommerzialisierung des Saatguts mehr und mehr verloren – und damit viele der nicht zugelassenen Sorten. Für diejenigen, die Zucchini lieber essen, als sie zu „verhüten“ (siehe Seite 9 des Handouts), haben wir am Ende des Kapitels eine Auswahl von empfehlenswerten Anbietern samenfesten Saatguts zusammengestellt.

A. Bestäubungsbiologie

1. Die Vermehrungsarten

Pflanzen können sich vegetativ oder generativ vermehren.

Vegetative Vermehrung bedeutet, dass aus der Mutterpflanze identische Klone entstehen.

Beispiele: Stauden können durch Stockteilung, Minze und Erdbeeren durch Ausläufer, Knoblauch durch Bulbillen, Gehölze durch Stecklinge vermehrt werden.

Bei der **generativen (geschlechtlichen) Vermehrung** verschmelzen männliches (im Pollen) und weibliches Erbgut (in der Samenanlage). Die Erbanlagen (Gene) werden neu vermischt, sodass immer etwas leicht verändertes Neues entsteht.

2. Die Blüte

Im Wesentlichen werden zwei Blütentypen unterschieden:

1. Die **Zwitterblüte**, bei der sich männliche (Staubgefäße mit Pollen) und weibliche (Fruchtknoten mit Samenanlage) Blütenorgane in einer Blüte befinden. Zwitterblüten sind in der Regel Selbstbefruchter.

2. **Getrenntgeschlechtliche Blüten**, das heißt männliche (nur Staubblätter) und weibliche Blütenorgane (nur Stempel) befinden sich in unterschiedlichen Blüten. Dabei wird unterschieden, ob männliche und weibliche Blüten an einer Pflanze zu finden sind = **einhäusig**.

Oder, ob eine Pflanze entweder männliche oder weibliche Blüten trägt = **zweihäusig**.

Beispiel für eine einhäusig blühende Pflanze ist die Zucchini. Der Spargel blüht zweihäusig.

Getrenntgeschlechtige Blüten werden immer durch Insekten, Wind, Regen usw. **fremdbestäubt**.

3. Selbstbefruchter und Fremdbefruchter

Selbstbefruchtung heißt: Es braucht keine Insekten, keinen Wind oder Regen, um den Pollen zu den weiblichen Blütenanalgen zu bringen. Die Einkreuzungsgefahr ist deutlich minimiert.

Beispiele für Selbstbefruchter sind Tomaten, Salat und Erbsen, die dadurch am leichtesten verkreuzungsfrei zu vermehren sind.

Bei der **Fremdbefruchtung** unterscheidet man vor allem von Insekten bestäubte Arten, zum Beispiel Radieschen oder Zucchini und vom Wind bestäubte Arten, zum Beispiel Mangold, Rote Bete oder Mais.

Bei Fremdbefruchtern ist die Gefahr der unerwünschten Verkreuzung besonders groß, sodass hier Maßnahmen getroffen werden müssen, wenn eine sortenreine Erhaltung Ziel ist.

B. Der botanische Name

Um überhaupt herauszufinden, bei welchem Gemüse es einkreuzungstechnisch brenzlich werden kann, hilft der Blick auf den botanischen Namen. Der besteht aus zwei Hauptteilen, einer Art Vor- und Nachnamen.

Bei den Pflanzen: **1. Gattung und 2. Art.**

Pflanzen gleicher Gattung und Art können sich untereinander kreuzen.

Einkreuzung – interessant oder sogar gefährlich?

Bei der Züchtung neuer Sorten ist das Vermischen der Gene verschiedener Sorten wichtiger Bestandteil. In den meisten Fällen ist es spannend zu beobachten, was optisch oder kulinarisch dabei entsteht. Lege ich auf Sortenreinheit wert, werde ich ein Einkreuzen verhindern. Wirkliche **Vorsicht ist lediglich bei der Vermehrung von Arten der Kürbisfamilie geboten.** Im Gemüsegarten werden in der Regel folgende 3 Arten kultiviert: die Riesen-Kürbisse (*Cucurbita maxima*), die Moschus-Kürbisse (*Cucurbita moschata*) und die Garten-Kürbisse (*Cucurbita pepo*). Einkreuzungsgefahr besteht dabei innerhalb einer Art. Eine *Cucurbita maxima*-Sorte, zum Beispiel der Hokkaido-Kürbis, verkreuzt sich nicht mit einer *Cucurbita pepo*-Sorte, wie zum Beispiel dem Spaghetti-Kürbis. Obwohl beides Kürbisgewächse sind, können sie im Gemüsegarten gleichzeitig angebaut werden. Zu den *Cucurbita pepo*-Sorten gehören zum Beispiel der Spaghetti-Kürbis, der Gelbe Zentner, die Bischofsmütze, die Zucchini und die Zierkürbisse. Zierkürbisse enthalten in hohem Maße Bitterstoffe, so genannte Cucurbitacine, die zu Übelkeit und Erbrechen führen können. 2015 starb ein Rentner nach dem Verzehr eines bitteren Zucchini-auflaufs. Die Bitterstoffe können sich durch den gleichzeitigen Anbau von Zierkürbissen und Zucchini einkreuzen, aber auch durch spontane Mutation in Richtung Wildform auftreten. Bittere Exemplare der Kürbisfamilie sollten nicht verzehrt werden.

Literatur-Tipp:

Andrea Heistingner -
Handbuch Samengärtnerei,
Ulmer, 2010

Kostenfrei ausleihbar in





Vertreter der Cucurbita pepo - Familie



C. Kulturdauer

Neben der Blüte, der Befruchtungsform und der Artzugehörigkeit ist die Kulturdauer des Gemüses für die Saatgutgewinnung relevant. Man unterscheidet:

Einjährige, wie zum Beispiel Salat, Bohnen, Tomaten, Paprika, Kürbis, Gurke, Melone, Basilikum, Gartenkresse, Spinat). Das Saatgut kann bereits in der Anbausaison gewonnen werden.

Zweijährige, die im 1. Jahr beerntet werden und im 2. Jahr in Blüte gehen. Das sind zum Beispiel Lauch, Karotte, Gemüsefenchel, Pastinake, Sellerie, Rote Bete, Mangold, Hafer- und Schwarzwurzel, Kohlrabi, Weißkohl). Diese Samenträger müssen frostfrei überwintert werden.

Mehrjährige Nutzpflanzen, wie zum Beispiel Schnittlauch, Schnittknoblauch, Ewiger Kohl, Spargel, Artischocke und viele andere Kräuter) sind oft vegetativ vermehrbar. Viele bilden Saison für Saison zusätzlich Saatgut aus.

D. Individuenzahl

Es ist wichtig, möglichst viele Pflanzen einer Sorte zur Vermehrung anzubauen. Es gibt viele Wagnisse im Laufe einer Anbausaison: viel Niederschlag, wenig Niederschlag, Hitze, Krankheitsdruck, veränderte Bodenverhältnisse, Schädlingsbefall, Nährstoffschwankungen. Werden viele Exemplare einer Sorte angebaut, ist durch die **genetische Breite** die Wahrscheinlichkeit groß, dass darunter welche sind, die mit den jeweiligen Bedingungen gut klarkommen. Diese **Anpassungsfähigkeit** besitzt nur regelmäßig angebautes samenfestes Gemüse. Saatgut aus ex-situ-Erhaltung nicht! Hybride nicht!

Gleichzeitig ist eine hohe Individuenzahl wichtig, **um Inzuchterscheinungen** und damit einen Verlust an Wüchsigkeit und Vitalität **zu vermeiden**. Wie viele Pflanzen je Sorte angebaut werden sollten, ist von Art zu Art verschieden.

Bei Tomaten sollten es 6 - 12, bei Möhren mind. 30, bei Salaten 10 - 15 Samenträger sein.

E. Auslese

Eine Auslese meint die genaue **Beobachtung der Pflanzen während ihrer Entwicklung und Reife** und die **Auswahl der Pflanzen als Samenträger**, die uns daraus resultierend am besten gefallen (= positive Auslese).

Im Hausgarten empfiehlt sich eine **negative Auslese**, bei der **alle Pflanzen** vermehrt werden, **die dem Sortenbild oder unseren züchterischen Wünschen entsprechen**. Die wenigen, als Samenträger nicht geeigneten Exemplare, werden gegessen.

Alle unsere heutigen Gemüse sind Kulturpflanzen, die durch Auslese über lange Zeiträume aus Wildpflanzen gezüchtet wurden. Sie haben den Drang - und das recht zügig - sich innerhalb weniger Vermehrungszyklen wieder in diese Richtung zurück zu entwickeln. Deshalb ist eine sorgfältige Sortenbegleitung wichtig.

Wir lesen aus, um die Sortenreinheit zu erhalten, aber auch, um sie weiterzuentwickeln.

Wüchsigkeit, Form, Blattfarbe usw. werden vom Jungpflanzenstadium an regelmäßig beurteilt. Später werden auch Ertrag, früher oder später Reifezeitpunkt, Umgang mit Krankheiten, Schädlingen oder Stress, Farbe und Geschmack beurteilt.

Literatur-Tipp:

Cora Leroy – Gemüsesamen selbst gezogen, AT-Verlag, 2016

Kostenfrei ausleihbar in der



F. Isolation: Besteht bei Kulturpflanzen Einkreuzungsgefahr, kann durch verschiedene Isolationsmaßnahmen Sortenreinheit gewahrt werden.

1. Räumliche Isolation

Eine Möglichkeit besteht darin, einen **ausreichend** großen **Pflanzabstand** einzuhalten. Grundsätzlich muss dieser so gewählt werden, dass kein Pollenaustausch zwischen Sorten der gleichen Art möglich ist.

Bei einer Saatgutvermehrung im Klein- oder Gemeinschaftsgarten sollten zur Erhaltung der Sortenechtheit mindestens folgende Pflanzabstände eingehalten werden (nach Heistering, Handbuch Samengärtnerei, 2010):

Praxis-Tipp: Empfohlene Mindestabstände zum Erhalt der Sortenreinheit

insektenbestäubte Arten: 100 bis 150 Meter

windbestäubte Arten: mindestens 300 Meter

Selbstbefruchter, z.B. Tomate: Reihenabstand von 1 bis 2 Metern

Ob die genannten Abstände ausreichend sind, um ungewollte Einkreuzung zu verhindern, ist von weiteren Faktoren abhängig, z.B. von der Geländegestaltung.

2. Zeitliche Isolation

Innerhalb einer Saison: Diese Methode eignet sich besonders für Gemüsesorten, die eine kurze Kulturdauer haben. Durch einen Staffel-Anbau kann man die verschiedenen Gemüsesorten einer Art zeitlich versetzt zur Blüte bringen. Dazu wird die erste Sorte so früh wie möglich ausgesät. Wenn diese erste Sorte blüht, kann die zweite Sorte ausgesät werden. Sie blüht, wenn bei der ersten Sorte die Samen schon angesetzt haben. Wichtig ist auch hier der Blick über den Gartenzaun auf die Beete des Nachbarn – dort darf natürlich auch keine Sorte derselben Art zur selben Zeit blühen.

Noch simpler ist es, wenn man die meist mehrjährige Keimfähigkeit der Saaten nutzt und **nur eine Art pro Saison** anbaut, die in die Blüte geht. Auch bei allen Zweijährigen funktioniert diese Herangehensweise gut, zum Beispiel bei Kohllarten oder Rote Bete, Mangold.

3. Mechanische Isolation

Um eine Einkreuzung vollständig zu vermeiden oder wenn die erforderlichen Pflanzabstände nicht eingehalten werden können, kann eine mechanische **Isolation in Form von Isoliertunneln oder -käfigen, mit Kulturschutznetzen oder Fliegengittern** erfolgen. Bei insektenbestäubten Gemüsearten müssen Bestäuberinsekten innerhalb dieser Schutzvorrichtungen eingesetzt werden. Für windbestäubte Arten funktioniert die mechanische Isolation weniger gut, weil die Pollenkörner dieser Pflanzen so fein sind, dass sie selbst durch feinmaschiges Material hindurch gelangen.

Praxis-Tipp: Beim Einsacken, dem so genannten „**Verhüten**“ werden die ausgesuchten Blüten kurz vor der Blüte in Vliesäckchen gepackt und mit einem Faden oder einer Plastikklammer unterhalb der Blüte verschlossen. Die Befruchtung erfolgt dann per Handbestäubung.

G. Erntezeitpunkt

Der Erntezeitpunkt ist **von Art zu Art sehr unterschiedlich**. Es kommt sehr darauf an, wie sich die Pflanze unter den Umweltbedingungen im Anbau entwickelt hat. Es heißt also: **beobachten!** Wichtig ist, dass die **Samen** wirklich **ausgereift** sind. Wenn es zeitig im Jahr frostig wird, ist es möglich die ganze Pflanze über Kopf aufzuhängen und zum Beispiel Schoten vom Radieschen oder Rukola nachreifen zu lassen. Auch Früchte können im Zimmer nachreifen. Bitte nicht die letzten Früchte, Schoten oder Blüten ernten, die an den Pflanzen übriggeblieben sind. Damit wird auf späte Reife gezüchtet.



H. Reinigung

Bei der Reinigung der Saaten wird zwischen Nassreinigung bei Fruchtgemüsen und der Trockenreinigung bei allen anderen Pflanzen unterschieden.

1. Nassreinigung

Die einfache Nassreinigung erfolgt **in einem engmaschigen Sieb**. In das Sieb wird das grob vorgereinigte Saatgut gegeben. Anschließend wird die Saat **mit Wasser gut gespült** und – zum Beispiel in einem Kaffeefilter - **getrocknet**.

Praxis-Tipp: Nassreinigung mit Gärung

Gurken und Tomatensamen sind von einer vor Keimung schützenden Schicht umgeben, die durch Gärung gelöst werden kann. Dazu wird das Saatgut für zwei Tage in ein Schraubglas mit Wasser gegeben. Eine Prise Zucker unterdrückt Schimmel und befördert den Gärprozess. Eine dünne Hefeschicht kann sich dennoch bilden, ist aber unproblematisch. Regelmäßig umrühren! Das Glas steht bei einer Temperatur von 20-30 Grad optimal. Taube Samen und Fruchtfleisch schwimmen oben und werden abgossen. Das Saatgut wird mehrmals mit Wasser gespült und im Kaffeefilter oder auf einem Keramikteller getrocknet.



Getrocknetes Saatgut gut verpackt & beschriftet

2. Trockenreinigung

Praxis-Tipp: Die drei Schritte der Trockenreinigung

1. Saatgut trocknen

Saatgut wird an der Pflanze getrocknet (z.B. Bohnen und Erbsen) oder die Samenstände werden im Haus nachgetrocknet. Besonders wirkungsvoll zum Trocknen der Saat: Kiste mit lebensmittelechtem Silikagel und Saatgut befüllen: Unten die Gelkügelchen und oben - getrennt voneinander! - die Saat; Menge 1:1; Dauer: ca. eine Woche.

2. Saatgut dreschen (= aus Hüllen befreien)

Bei kleinen Mengen funktioniert das von Hand: Saat aus Blattachsen puhlen (z.B. Spinat), aus den Körbchen zupfen (z.B. Salat) oder aus der Hülse nehmen (z.B. Bohnen). Die Samenstände können aber auch in einen Baumwollsack oder Kissenbezug gegeben und gegen die Hauswand geschlagen oder mit einem Stock/Besenstiel (Dreschflegelersatz) ausgeschlagen werden.

3. Reinigen

Dieser Punkt ist besonders wichtig, weil Organisches, wie Blattreste, Erde usw., noch Krankheitserreger enthalten kann. Gerade bei feinem Saatgut kann dadurch mehr Beimaterial als Saat in der Tüte landen und dem Saatgut zudem schaden.

Varianten:

Von Hand/ Sieben/ Sanftes Blasen – dadurch wird die Saat von feinem Restschmutz getrennt.

Danach sollte das gereinigte Saatgut mit vorhandenem Original-Saatgut der Sorte werden. Was optisch abweicht, wird aussortiert.

Literatur-Tipp:

Bernward Geier -
Biologisches Saatgut aus
dem eigenen Garten, Sven
von Loga, 1982

Kostenfrei ausleihbar in der



I. Lagerung

Trocken: Je trockener die Saaten gelagert werden, desto besser.

Luftarm: Ideal sind kleine, geschlossene Gefäße.

Kühl: Zwischen 0 und 10 Grad sind optimal. Starke Temperaturschwankungen sind zu vermeiden.

Dunkel: Entweder in einem blinden Gefäß, wie Braunglas, Ü-Ei, Filmdose oder in einem Kaffeefilter oder kleinem, blickdichten Säckchen im Glas oder der Dose.

J. Gut beschriften!

Es werden Gattung/ Art/ Sorte, Anbauort, GärtnerIn und das Erntedatum notiert. Auch besondere Eigenschaften können dokumentiert werden, zum Beispiel die Farbe der Blüten bei Blühpflanzen.

Augen auf beim Saatgutkauf

Die in Baumärkten und Gartencentern erhältlichen Saatguttütchen sind überwiegend Kleinabfüllungen von Saaten, die für den kommerziellen, landwirtschaftlichen Anbau gezüchtet werden. Dieses Industriesaatgut verspricht Gleichförmigkeit in Wuchs und Reifezeit im Sinne einer einfachen maschinellen Beerntbarkeit. Das Gemüse soll in Transport- und Lagerfähigkeit glänzen. Guter Geschmack ist nicht objektiv bewertbar und damit kein Gütekriterium bei der Sortenzulassung. Damit das industrielle Saatgut günstig in der Herstellung ist, wird es meist in Billiglohnländern und damit unter völlig anderen klimatischen Bedingungen, als den unseren vermehrt. Im privaten Gemüseanbau ist die Interessenlage eine andere: Das Gemüse soll schmecken und gute Kocheigenschaften haben. Eine lange Ernteperiode bedeutet einen vollen Erntekorb über viele Monate hinweg. Der Anbau heimischer Sorten verspricht robuste, wenig krankheitsanfällige Pflanzen, die sich prächtig entwickeln. All das bieten samenfeste, regionale Sorten, die bei Gefallen selbst weitervermehrt werden können.



Saatguttauschkiste im Stadtgarten Connewitz

Die Saatguttauschkiste im Stadtgarten Connewitz lädt ein, samenfeste Saaten aus eigener Ernte mit anderen zu teilen. Vielleicht ist auch interessanter Gemüse- oder Blütennachwuchs für den eigenen Garten oder Balkon dabei?

Kauf-Tipp: Empfehlenswerte Bezugsquellen für samenfestes Saatgut

Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt VEN e.V.: www.nutzpflanzenvielfalt.de

Bingenheimer Saatgut AG: www.bingenheimersaatgut.de

Bioland Hof Jeebel: www.biogartenversand.de

Dreschflegel GbR: www.dreschflegel-saatgut.de

Lila Tomate: www.lilatomate.de

Naturgartensamen Leipzig: <https://www.etsy.com/shop/NaturGartenSamen>

Nicht verpassen! Am Samstag, dem **21.03.2020**, findet von **13-17 Uhr** die **11. Ökolöwen-Saatguttauschbörse** statt.

Ort: **'Haus der Begegnung' / Arno-Nitzsche-Str.37**

Du hast selbst samenfestes Saatgut gesammelt und möchtest es an einem der kostenfreien Stände teilen? Gern! **Anmeldung an: stadtgarten@oekoloewe.de.**

Im Stadtgarten Connewitz, dem Ökolöwen-Gemeinschaftsgarten, vermehren wir Blühpflanzen und Gemüse. Alle nicht anders gekennzeichneten Fotos wurden dort gemacht. Ein Besuch während der Öffnungszeiten inspiriert und lädt zum Nachmachen oder Mitgärtnern ein. Infos: <https://www.oekoloewe.de/stadtgarten-connewitz.html>



Herzlich willkommen im Stadtgarten Connewitz!

Wir freuen uns über Dein Feedback, Deine Fragen und Anregungen zu diesem Handout oder weiteren Themen der ökologischen, naturnahen Gartengestaltung und -pflege an: stadtgarten@oekoloewe.de

JETZT STARKMACHER*IN WERDEN

Wir wollen uns auch weiterhin für ökologische Gartengestaltung in Leipzig stark machen. Dafür brauchen wir Dich!

Unterstütze unsere Projektarbeit dauerhaft mit einer regelmäßigen Spende. So sicherst Du unsere kontinuierliche Arbeit und gibst uns Planungssicherheit für langfristige Projekte!

Werde jetzt Starkmacher*In der Ökolöwen: www.oekoloewe.de/foerderspende.html

Das Projekt „Naturnah Gärtnern – für Artenvielfalt in Leipzig“ wurde 2019 von der Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer, gefördert.